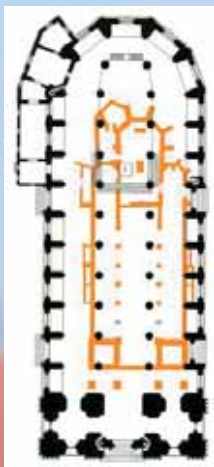


Frauenkirche

Dom zu Unserer Lieben Frau

Die erste Frauenkirche

Im Jahr 1158 hatte Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, die zollpflichtige Brücke über die Isar bei Oberföhring zerstört. Sie gehörte dem Bischof von Freising. Der Herzog verlegte den wichtigen Fußgängerüberweg auf sein eigenes Herrschaftsgebiet in die Nähe einer kleinen Siedlung „München“. Dorthin übertrug er auch Münzstätte und Marktrecht. Bischof Albert konnte auf dem „Hoftag zu Regensburg“, am 13. Juli 1180 die Wiederherstellung der alten bischöflichen Rechte erlangen. Der neugegründete Markt kam somit für einige Zeit wieder unter bischöfliche Herrschaft.



Grundriss „alte Kirche“

Als erste Kirche wurde St. Peter gebaut und erhielt das Pfarrrecht für die Siedlung. Doch schon 1240 verlor der Bischof von Freising - jetzt war es Konrad I. - nach jahrelangem Streit mit Herzog Otto II. die Herrschaft über München. Die Wittelsbacher richteten sich in ihrer neuen Stadt ein. 1271 nahm man auf Grund der anwachsenden Bevölkerung in München eine Neugliederung der pfarrlichen Verhältnisse vor. Neben der Pfarrkirche St. Peter (mit Sitz des Dekans) südlich der Neuhauserstraße, entstand nun die Pfarrkirche Zu Unserer Lieben Frau im nördlichen Teil der Stadt.

Das Gebiet um das Heilig Geist Spital wurde zugleich zur dritten Pfarrei erhoben. Dazu gehörte im Bereich der Frauenpfarre der Bau einer neuen Kirche: im Nordwestviertel gründeten sie, wahrscheinlich anstelle eines großen bischöflichen Speicherbaus, die Kirche zu Unserer Lieben Frau. Von dieser und dem Speicherbau lagen noch Mauerreste unter der heutigen Kirche; sie wurden während des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht und eingemessen. Aus diesen Befunden lässt sich die Gestalt der ersten Frauenkirche rekonstruieren: Sie war etwas größer angelegt als die damalige Pfarrkirche der Stadt, St. Peter. Dies zeigt recht deutlich, dass die Wittelsbacher mit dem Bau ihren Herrschaftsanspruch in der Stadt auch gegenüber der vorherigen bischöflichen Stadtherrschaft herausstellen wollten. Die dreischiffige spätromanische Basilika mit Doppelturmfront wurde schon Anfang des 14. Jahrhunderts um einen größeren Chorbau erweitert.

Der spätgotische Neubau

Mitte des 15. Jahrhunderts bemühten sich der Pfarrer, die Kirchpropste, aber vor allem der Herzog um den Neubau der mittlerweile bereits schadhaft gewordenen Kirche. Zugleich sollte eine Rangerhöhung der Kirche durch die Errichtung eines Kollegiatstifts Zu Unserer Lieben Frau mit entsprechendem zahlreichen Klerus erfolgen. 1468 wurde unter der Leitung des "Meisters Jörg, Maurer aus Halspach" der Grundstein für die neue Kirche gelegt. Zwei Gedenktafeln am Südostportal erinnern an diesen Tag.

Die Wahl des Baumeisters fiel auf Jörg von Halspach, weil die Kirche als Ziegelsichtbau, d.h. gemauert, errichtet werden sollte, nicht als



Hausteinbau, also als Steinmetzarbeit. Die Frauenkirche ist als einziges Bauwerk in dieser Größenordnung in nur 20 Jahren fertiggestellt worden. Ein damals in Konkurrenz stehender spätgotischer Backsteinbau ist die von den niederbayerischen Wittelsbachern errichtete St. Martinskirche in Landshut.

Die heutige Kirche ist als mächtige dreischiffige Hallenkirche angelegt, deren Mittelgewölbe nur geringfügig höher ansetzen als die der Seitenschiffe. Reiche sternartige Rippengewölbe kontrastieren mit den schlichten Wandflächen und den schmucklosen Achteckpfeilern. Der Chorumgang ist bruchlos angefügt. Auch die zwischen den äußeren Wandpfeilern befindlichen Kapellen umziehen den gesamten Raum ohne Zäsur.

Der Teil des Innenraumes der Frauenkirche, der von den Schiffen begrenzt wird, ist genau dreimal so lang wie breit. Von außen dominieren die großen, vornehm proportionierten Ziegelsichtflächen, aus deren symmetrischer und gleichartiger Wiederholung sich die Kirche aufbaut. Es ist eine Baukunst, die die größtmögliche ästhetische Annäherung an einen Kubus, einen Kristall oder einen geschliffenen Stein erreicht. Damit soll eine diamant-edelsteinhafte Vision des himmlischen Jerusalem sichtbar